

Wahrnehmung des Terrorismus durch die Bürger. Eine soziologische Betrachtung längerfristiger Entwicklungen

Anton Sterbling

Die Gefahren des internationalen Terrorismus, zunächst in seiner marxistisch-weltrevolutionären, sodann insbesondere in seiner islamistisch-fundamentalistischen Spielart waren bereits vor Jahrzehnten gegeben und sind von Experten durchaus schon früh als solche erkannt und untersucht worden.¹ Aber erst die dramatischen, die Welt tief erschütternden Ereignisse des 11. September 2001 ließen der westlichen Öffentlichkeit schlagartig bewusst werden, welch weitreichende Bedrohung für sie damit einhergeht.² Stellte sich die Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus für Europa und für die Bundesrepublik Deutschland zunächst nur als „abstrakte“ Gefahr dar, so wurde sie in der Zwischenzeit und vor allem in den letzten Jahren immer manifester und unmittelbar erfahrbarer.

Dazu nur einige Stichworte zu besonders gravierenden islamistischen Terroranschlägen in Europa. Zunächst sind in diesem Zusammenhang die Madrider Zuganschläge des Jahres 2004 und die Anschläge 2005 in London zu erwähnen, sodann 2015 der Angriff auf die Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ in Paris, die Anschläge in Kopenhagen im gleichen Jahr und die Angriffe vom 13. November 2015 in Paris mit 130 Toten. Dann 2016 die Anschläge in Brüssel mit 32 Toten und in Nizza am 14. Juli 2016 mit 86 Opfern, der Terroranschlag von Manchester am 22. Mai 2017 und die islamistischen Anschläge in Barcelona und in anderen Orten der katalanischen Küste am 17. August 2017 mit 14 Todesopfern. In der Bundesrepublik Deutschland sei nur auf den Angriff eines „Flüchtlings“ und IS-Anhängers mit einer Axt in einem Zug bei Würzburg am 18. Juli 2016, auf den missglückten Sprengstoffanschlag eines IS-Anhängers vor dem Eingang einer Musikveranstaltung in Ansbach am 24. Juli 2016 mit 15 Verletzten und auf den Anschlag am 19. Dezember 2016 auf dem Berliner Weihnachtsmarkt mit 12 Toten und 45 Verletzten durch den abschiebungspflichtigen,

¹ Siehe zum Beispiel: Hoffman, Bruce: *Terrorismus. Der unerklärte Krieg*, Frankfurt a. M. 1999; Tibi, Bassam: *Die neue Weltordnung. Westliche Dominanz und islamischer Fundamentalismus*, Stuttgart 2001.

² Siehe dazu: Waldmann, Peter (Hrsg.): *Determinanten des Terrorismus*, Weilerswist 2005; Münkler, Herfried: *Der Wandel des Krieges. Von der Symmetrie zur Asymmetrie*, Weilerswist 2006; Kron, Thomas/Reddig, Melanie (Hrsg.): *Analysen des transnationalen Terrorismus. Soziologische Perspektiven*, Wiesbaden 2007; Hobsbawm, Eric: *Globalisierung, Demokratie und Terrorismus*, München 2009; Hermann, Rainer: *Endstation Islamischer Staat? Staatsversagen und Religionskrieg in der arabischen Welt*, München 2015; Goertz, Stefan: *Islamistischer Terrorismus. Analyse – Definitionen – Taktik*, Heidelberg 2017.

aber nicht konsequent abgeschobenen „Flüchtling“, mehrfachen Gewaltverbrecher, Drogendealer und IS-Anhänger Anis Amri erwähnt.

Wenngleich anfangs – auch von führenden deutschen Politikern, insbesondere der Grünen, aber auch der SPD – vehement in Abrede gestellt wurde, dass es irgendwelche Zusammenhänge zwischen den Massenzuwanderungen und Flüchtlingsbewegungen des Jahres 2015³ und der gestiegenen Gefahr des islamistischen Terrorismus gäbe, traten nicht nur nach dem Herbst des Jahres 2015 solche terroristischen Anschläge deutlich häufiger und gravierender in Erscheinung, sondern die Beteiligung von als „Flüchtlingen“ nach Europa gekommenen Attentäter, wurde offenkundig und konnte nicht mehr länger bestritten werden.

Aus der „abstrakten“ Gefahr wurde in der Zwischenzeit auch in der Bundesrepublik Deutschland wie in ganz Europa und der westlichen Welt eine sehr „reale“, mit weitreichenden Konsequenzen für die Sicherheitslage, die Polizeiarbeit und auch für unserer „Lebensweise“, ob wir es nun wahrhaben und akzeptieren wollen oder nicht. Allein der gestiegene Sicherheitsaufwand und die damit deutlich gewachsenen Sicherheitskosten und sicherheitsbedingten Einschränkungen der alltäglichen Lebensführung und andere „objektive“ Veränderungen der Lebensumstände wie natürlich auch die „subjektiven“ und nicht zuletzt psychologischen Folgen eines zumindest latenten Bedrohungsgefühls bei vielen Menschen lassen zwischenzeitlich eine deutliche Veränderung unserer Lebensbedingungen und unserer Lebensqualität erkennen.

Die gegenwärtige weltpolitische Lage mit ihren vielen Brennpunkten, Krisenherden und gewaltsamen Konflikten – insbesondere im Vorderen Orient, in Zentralasien und im nördlichen Afrika, aber auch mit ihren immer deutlicheren Aus- und Rückwirkungen auf Europa und die westliche Welt – lässt erwarten und realistischweise wohl auch befürchten, dass die Gefahren, die vom internationalen Terrorismus, insbesondere von dem islamistisch-fundamentalistischer Spielart, ausgehen, noch länger fortbestehen und an Intensität und Irrationalität wahrscheinlich zunehmen werden. Etwas anderes anzunehmen, verkennt die deutlichen Ursachen wie auch die Dynamik und Eigendynamik dieser Prozesse, die nicht zuletzt mit gescheiterten Versuchen, eine moderne Staatlichkeit in vielen Regionen der Welt aufzubauen, mit dem gewaltigen Druck eines rasanten Bevölkerungswachstums in der islamischen Welt und in Afrika, mit der vielfach gegebenen wirtschaftlichen Unterentwicklung, den sozialen Spannungen und Verwerfungen und mit der Ausbreitung eines aggressiven Islams – der

³ Siehe auch: Sterbling, Anton: *Zuwanderung, Kultur und Grenzen in Europa*, Aachen 2015; Sterbling, Anton: *Zuwanderungsschock – Deutschland und Europa in Gefahr? Probleme der Zuwanderung und Integration*, Hamburg 2016.

nicht nur als Religion, sondern vielfach auch als politische Herrschaftsideologie in Erscheinung tritt – zusammenhängen.⁴

Wir bezogen den sicherheitsrelevanten Problemkomplex des internationalen (islamistischen) Terrorismus ab dem Jahr 2002 in unsere mehrfach wiederholten Untersuchungen zum subjektiven Sicherheitsgefühl und zur Lebensqualität ein⁵ und behielten ihn bis zur letzten Untersuchung in dieser Reihe, im Jahr 2014, im Landkreis Görlitz, bei. Unsere Fragestellungen zielten vor allem darauf, inwiefern die Bedrohung durch den internationalen Terrorismus den einzelnen Bürger erreicht und wie diese Gefahr subjektiv wahrgenommen und verarbeitet wird. Darauf werden sich denn auch die weiteren Ausführungen dieses Beitrags schwerpunktmäßig beziehen. Zunächst seien allerdings einige Angaben zur gesamten Untersuchungsreihe, auf die sich die darzulegenden Befunde stützen, vermittelt, um deren empirische Reichweite und Aussagekraft besser einschätzen zu können.

Zur Untersuchungsreihe als empirische Grundlage

Im Herbst des Jahres 2014 wurde im Landkreis Görlitz eine schriftliche Bürgerbefragung zur Lebensqualität und subjektiven Sicherheit durchgeführt. Es handelt sich dabei um die siebte derartige Untersuchung in einer Reihe, die zwischen 1998 und 2014 zunächst in Hoyerswerda (1998, 2002 und 2008) und in Görlitz (1999, 2004, 2012) und zuletzt im Landkreis Görlitz (2014) erfolgte.⁶ In dieser Untersuchungsreihe wurde ein in den Kernfragen weitgehend identisches Erhebungsinstrument eingesetzt. Dies ermöglichte, neben dem Vergleich zwischen beiden Städten und dem Landkreis Görlitz auch Entwicklungstendenzen im zeitlichen Verlauf zu erfassen und einzuordnen.

Bei den Befragungen von jeweils 2.000 Bürgern über 14 Jahren in den Städten Hoyerswerda und Görlitz lagen die Nettorücklaufquoten bei allen Untersuchungen zwischen knapp 35 und 48 Prozent. Im Landkreis Görlitz wurden insgesamt 3.879

⁴ Siehe auch: Vonderach, Gerd (Hrsg.): Das Zuwanderungsproblem. Was kommt auf Europa zu? Buchreihe der „Land-Berichte“, Band 12, Aachen 2017

⁵ Siehe: Sterbling, Anton/Burgheim, Joachim: Subjektive Wahrnehmung der Gefahren des internationalen Terrorismus – empirische Teilergebnisse einer Bürgerbefragung, in: Die Polizei. Fachzeitschrift für öffentliche Sicherheit mit Beiträgen aus der Polizei-Führungsakademie, 94. Jg., Köln 2003 (S. 181-185); Sterbling, Anton/Burgheim, Joachim: Internationaler Terrorismus und EU-Erweiterung – Auswirkungen auf die subjektive Sicherheit. Teilergebnisse von Bürgerbefragungen, in: Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis, 60. Jg., Heidelberg 2006 (S. 160-166); Sterbling, Anton: Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl im Landkreis Görlitz – im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen und unter besonderer Berücksichtigung internationaler Einflussfaktoren, in: Die Polizei. Fachzeitschrift für öffentliche Sicherheit mit Beiträgen aus der Deutschen Hochschule der Polizei, 106. Jg., Heft 10 und Heft 11, Köln 2015, in zwei Teilen (S. 292-296 und S. 317-323).

⁶ Siehe vor allem: Sterbling, Anton: Sicherheit und Lebensqualität im Landkreis Görlitz. Ergebnisse einer Bürgerbefragung, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 78), Rothenburg/Oberlausitz 2015.

Bürger befragt, wobei hier der Nettorücklauf auswertbarer Fragebogen bei 1.159 Fällen, also knapp 30 Prozent, lag. Die Repräsentativität wurde bei dieser wie bei den vorausgegangenen Befragungen überprüft und im Hinblick auf die wichtigsten sozialdemographischen Kenngrößen wie Alter, Geschlecht, Ausbildungsabschlüsse, Beschäftigungsstatus usw. als gegeben festgestellt.

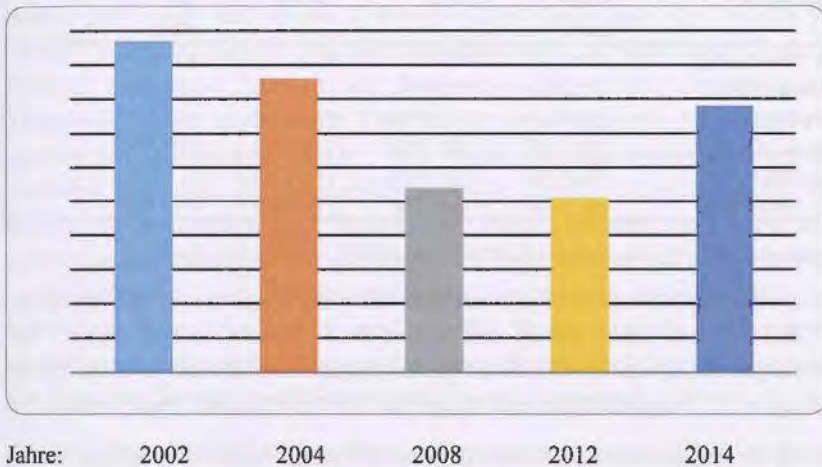
Wahrnehmung der Gefahren des internationalen Terrorismus als Einflussfaktor auf die Sicherheitslage

Zunächst kann man feststellen, dass die „Gefahren des internationalen Terrorismus“ unter den Einflussfaktoren, denen eine besondere Relevanz im Hinblick auf die gegebene Sicherheitslage beigemessen wurde, zu den Faktoren mit einem mittleren Bedeutungsgewicht zählen. Die Gewichtung wurde anhand des Anteils der Befragten festgestellt, die dem betreffenden Faktor aus einer längeren Liste ein „großer Einfluss auf die persönliche oder öffentliche Sicherheitslage“ beigemessen haben. In einer Vergleichsperspektive wurden den Faktoren „Grenznähe“ (70,1 Prozent), „Arbeitslosigkeit“ (54,8 Prozent) und „Verhalten der Ausländer“ (34,9 Prozent) bei der Untersuchung im Landkreis Görlitz 2014 von einem relativ hohen Anteil der Befragten ein großer Einfluss auf die Sicherheitslage zugerechnet. Ein mittleres Gewicht wurde neben den „Gefahren des internationalen Terrorismus“ bei dieser Befragung dem „Einfluss des Elternhauses“ (28,4 Prozent), dem „Justizverhalten“ (27,4 Prozent), dem „Ausländeranteil“ (25,2 Prozent), dem „Politiker- und Parteienverhalten“ (23,1 Prozent), dem „Wertewandel“ (22,3 Prozent), den „Europäischen Entwicklungen“ (20,1 Prozent), den „Massenmedien“ (19,8 Prozent), dem „Verhalten der Polizei“ (19,5 Prozent) sowie „Schulen/Bildung“ (17,9 Prozent) beigemessen. Erst danach folgt unter den Faktoren mit einer mittleren Gewichtung der „Internationale Terrorismus“ (Tabelle 1).

Tabelle 1: Internationaler Terrorismus als Einflussfaktor auf die persönliche und öffentliche Sicherheit

Beunruhigung Faktoren	ja	nein	k. A.
Intern. Terrorismus	181	978	0
LK Görlitz 2014	(15,6 %)	(84,4 %)	(0,0 %)
Görlitz 2012	(10,2 %)	(86,9 %)	(2,9 %)
Hoyerswerda 2008	(10,8 %)	(86,2 %)	(3,0 %)
Görlitz 2004	(17,2 %)	(82,7 %)	(0,1 %)
Hoyerswerda 2002	(19,4 %)	(80,2 %)	(0,4 %)

Graphik 1: Internationaler Terrorismus als Einflussfaktor auf die persönliche und öffentliche Sicherheit (in Prozent)



Den internationalen Terrorismus als wichtigen Einflussfaktor der persönlichen und öffentlichen Sicherheitslage erwähnten 2012 in Görlitz nur noch 10,2 Prozent und 2008 in Hoyerswerda lediglich knapp 11 Prozent der Befragten, nachdem es 2002 rund 19 Prozent und auch 2004 in Görlitz immerhin 17 Prozent waren, die sich entsprechend äußerten. Im Jahr 2014 im Landkreis Görlitz sind es indes erneut 15,6 Prozent der Befragten, die diesen Faktor ausdrücklich als sicherheitsrelevant ansprachen.

Bei der Frage, welche drei Deliktarten oder Gefahren die befragten Bürger „am stärksten beunruhigen“ würden, haben im Jahr 2012 in Görlitz 10 Prozent und 2008 in Hoyerswerda 16,7 Prozent den internationalen Terrorismus genannt. Bei den Befragungen 2002 in Hoyerswerda sowie 2004 in Görlitz waren es allerdings noch jeweils rund 29 Prozent, die den internationalen Terrorismus ausdrücklich als große Gefahr erwähnten. Bei der Untersuchung 2014 im Landkreis Görlitz waren es – vor dem Hintergrund neuerer Entwicklungen und terroristischer Anschläge in Europa – 19,2 Prozent der Befragten, die den internationalen Terrorismus unter den drei Gefahren, die sie am stärksten beunruhigten, ausdrücklich nannten.

Eine weitere Frage, die wir in diesem Untersuchungszusammenhang stellten, bezog sich darauf, in welchem Maße sich die Befragten über den „in der letzten Zeit in Erscheinung getretenen internationalen Terrorismus“ besorgt äußerten (Tabelle 2).

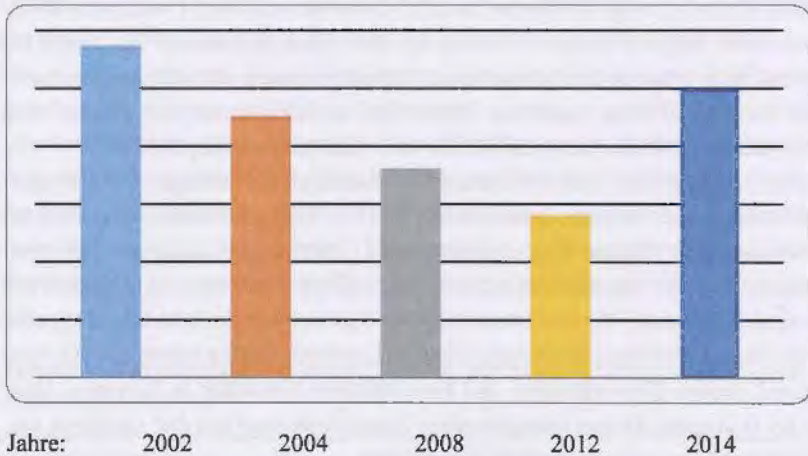
Tabelle 2: Besorgnis wegen der Gefahr des internationalen Terrorismus

Beunruhigung Grund	sehr stark	stark	etwas	gar nicht
Intern. Terrorismus	151	429	472	85
LK Görlitz 2014	(13,0 %)	(37,0 %)	(40,7 %)	(7,3 %)
Görlitz 2012	(5,9 %)	(22,2 %)	(56,0 %)	(14,7 %)
Hoyerswerda 2008	(10,1 %)	(26,1 %)	(48,7 %)	(13,1 %)
Görlitz 2004	(13,4 %)	(31,8 %)	(42,7 %)	(11,1 %)
Hoyerswerda 2002	(22,7 %)	(34,7 %)	(35,4 %)	(6,5 %)

Keine Angaben: 2002 = 0,7 %, 2004 = 1 %, 2008 = 2 %, 2012 = 1,1 %, 2014 = 1,9 %.

In Hoyerswerda erklärten sich 2002, in zeitlicher Nähe der Ereignisse des 11. September 2001, 22,7 Prozent „sehr stark“ und weiter 34,7 Prozent „stark“ wegen der Erscheinungen des internationalen Terrorismus besorgt. Also deutlich über die Hälfte der Befragten (57 Prozent) zeigten sich wegen der Terrorisusgefahr stark besorgt.

Graphik 2: Besorgnis wegen der Gefahr des internationalen Terrorismus (Anteil der „sehr stark“ oder „stark“ Besorgten in Prozent)



In Görlitz äußerten sich 2004 sodann 13,4 Prozent der Befragten „sehr stark“ und weitere 31,8 Prozent „stark“ besorgt. In Hoyerswerda 2008 zeigten sich 10,1 Prozent „sehr stark“ und weitere 26,1 Prozent „stark“ wegen der Bedrohung durch den internationalen Terrorismus beunruhigt, während 48,7 Prozent lediglich „etwas“ und 13,1 Prozent „gar nicht“ beunruhigt erschienen. Im Jahr 2012 erklärten sich wegen der Gefahren des internationalen Terrorismus nur noch 5,5 Prozent „sehr stark“ und 22,2 Prozent „stark“ besorgt, also insgesamt 27,7 Prozent, während sich 56 Prozent nur „etwas“ und 14,7 Prozent „gar nicht“ beunruhigt äußerten. Bei der Bürgerbefragung

2014 im Landkreis Görlitz stieg das Ausmaß der Beunruhigung wieder stark – fast auf das Ausgangsniveau des Jahres 2002 in Hoyerswerda – an: 13 Prozent zeigten sich hierbei „sehr stark“ und weitere 37 Prozent „stark“ beunruhigt, 40,7 Prozent wirken „etwas“ beunruhigt und nur 7,3 Prozent antworteten mit „gar nicht“. Also die Hälfte (50 Prozent) der Bürger äußerten sich 2014 wegen der Gefahr des internationalen Terrorismus wieder stark besorgt. Dies ist vor allem angesichts der Gräueltaten des sogenannten „Islamischen Staates“,⁷ der Attraktivität und Faszination, die davon, zumindest zeitweilig, auf bestimmte islamistische Kreise in Europa ausgeht, und der terroristischen Anschläge und Gefahren, die damit verbunden erscheinen, aus der entsprechenden Zeitperspektive und subjektiven Wahrnehmung gut nachvollziehbar.

Daher erscheint des Weiteren auch aufschlussreich, in welchem Maße der internationale Terrorismus als eine „große Gefahr für die westliche Welt“ und für die „Bundesrepublik Deutschland“ angesehen wird. Entsprechende Befunde finden sich in den folgenden Übersichten (Tabelle 3 und Tabelle 4) vorgestellt.

Tabelle 3: Beurteilung des internationalen Terrorismus als große Gefahr für die westliche Welt

Zustimmung Bezugseinheit	uneinge- schränkt	eher zutreffend	eher nicht	überhaupt nicht
Westliche Welt	397	611	119	20
LK Görlitz 2014	(34,3 %)	(52,7 %)	(10,3 %)	(1,7 %)
Görlitz 2012	(24,2 %)	(56,8 %)	(15,4 %)	(2,3 %)
Hoyerswerda 2008	(29,7 %)	(51,3 %)	(14,7 %)	(1,9 %)
Görlitz 2004	(37,2 %)	(46,8 %)	(13,5 %)	(1,8 %)
Hoyerswerda 2002	(44,9 %)	(42,4 %)	(10,3 %)	(0,9 %)

Keine Angaben: 2002 = 1,5 %, 2004 = 0,7 %, 2008 = 2,4 %, 2012 = 1,4 %, 2014 = 1 %.

Der Aussage, dass der internationale Terrorismus eine „große Gefahr“ für die westliche Welt darstellt, stimmten 2002 in Hoyerswerda knapp 45 Prozent der Befragten „uneingeschränkt“ und weitere rund 42 Prozent „eher“ zu. Also rund 87 Prozent betrachteten den internationalen Terrorismus als eine große Herausforderung und Bedrohung für die westliche Welt. Auch 2008 waren es in Hoyerswerda noch 81 Prozent der Befragten, die dies so wahrnahmen, allerdings ging der Anteil derjenigen, die der entsprechenden Aussage „uneingeschränkt“ zustimmten, von 45 Prozent auf knapp 30 Prozent zurück. In Görlitz waren es 2004 rund 37 Prozent, die dieser Aussage „uneingeschränkt“, und knapp 47 Prozent, die ihr „eher“ zustimmten, also auch rund 84 Prozent, die den internationalen Terrorismus als große Gefahr für die westliche Welt empfanden. In der Untersuchung 2012 meinten 81 Prozent, dass der internationale

⁷ Siehe dazu: Hermann, Rainer: Endstation Islamischer Staat? Staatsversagen und Religionskrieg in der arabischen Welt, München 2015.

Terrorismus „uneingeschränkt“ (24,2 Prozent) oder „eher“ (56,8 Prozent) eine große Gefahr für die westliche Welt darstellt. Dieser Anteil hat sich bei der Befragung 2014 im Landkreis Görlitz nochmals, und zwar wie bei der ersten Befragung 2002 in Hoyerswerda, auf 87 Prozent erhöht, wobei 34,3 Prozent die Gefährdung der westlichen Welt „uneingeschränkt“ und weitere 52,7 Prozent „eher“ als zutreffend bezeichneten. Dass die Gefährdung der westlichen Welt durchgängig als sehr hoch angesehen wird, lässt sich auch daran ablesen, dass nur zwischen 0,9 Prozent (Hoyerswerda 2002) und 2,3 Prozent (Görlitz 2012) von „überhaupt“ keiner Bedrohung ausgingen.

Tabelle 4: Beurteilung des internationalen Terrorismus als große Gefahr für die Bundesrepublik Deutschland

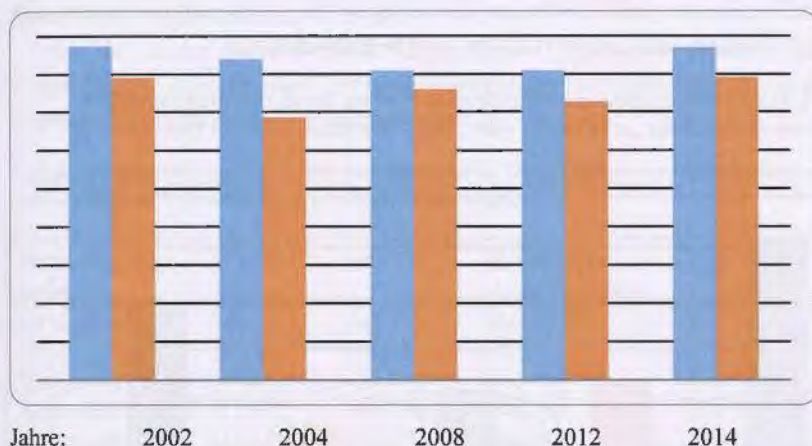
Zustimmung Bezugseinheit	unge- schränkt	eher zutreffend	eher nicht	überhaupt nicht
BR Deutschland	340	578	208	21
LK Görlitz 2014	(29,3 %)	(49,9 %)	(17,9 %)	(1,8 %)
Görlitz 2012	(22,7 %)	(50,0 %)	(23,8 %)	(2,0 %)
Hoyerswerda 2008	(26,5 %)	(49,6 %)	(18,9 %)	(2,9 %)
Görlitz 2004	(22,5 %)	(46,1 %)	(28,0 %)	(2,7 %)
Hoyerswerda 2002	(32,6 %)	(46,5 %)	(18,0 %)	(2,0 %)

Keine Angaben: 2002 = 1,1 %, 2004 = 0,8 %, 2008 = 2,2 %, 2012 = 1,5 %, 2014 = 1 %.

Die Gefahren für die Bundesrepublik Deutschland werden zwar in allen Befragungen etwas geringer als für die westliche Welt überhaupt eingeschätzt, aber auch diesbezüglich zeigten sich 2014 im Landkreis Görlitz 79,2 Prozent und 2012 in Görlitz 72,7 Prozent der Befragten stark besorgt. 2008 äußerten sich in Hoyerswerda rund 76 Prozent der befragten Bürger stark besorgt, 2002 lag dieser Anteil in Hoyerswerda bei rund 79 Prozent und im Jahr 2004 in Görlitz bei knapp 69 Prozent.

Vor allem, wenn man die sehr geringen, jeweils unter 3 Prozent liegenden, und zugleich relativ konstanten Anteile derjenigen zur Kenntnis nimmt, die den Aussagen, dass der internationale Terrorismus eine große Gefahr für die westliche Welt bzw. für die Bundesrepublik Deutschland darstellt, „überhaupt nicht“ zustimmen, wird das Ausmaß deutlich, in dem der internationale Terrorismus seit der Befragung 2002 durchweg als Bedrohung der westlichen Welt insgesamt wie auch der Bundesrepublik Deutschland wahrgenommen wird. Dies sind sicherlich Befunde von weitreichender Tragweite.

Graphik 3: Beurteilung des internationalen Terrorismus als große Gefahr für die westliche Welt (blaue Säulen, Anteil der Befragten, die diese Gefahr „uneingeschränkt“ oder „eher zutreffend“ fanden) und für die Bundesrepublik Deutschland (rote Säulen, Anteil der Befragten, die diese Gefahr „uneingeschränkt“ oder „eher zutreffend“ fanden)



Eine weitere Frage zielte darauf, inwiefern sich die befragten Bürger ganz persönlich von den Gefahren des internationalen Terrorismus betroffen fühlen (Tabelle 5).

Tabelle 5: Einschätzung der persönlichen Bedrohung durch den internationalen Terrorismus

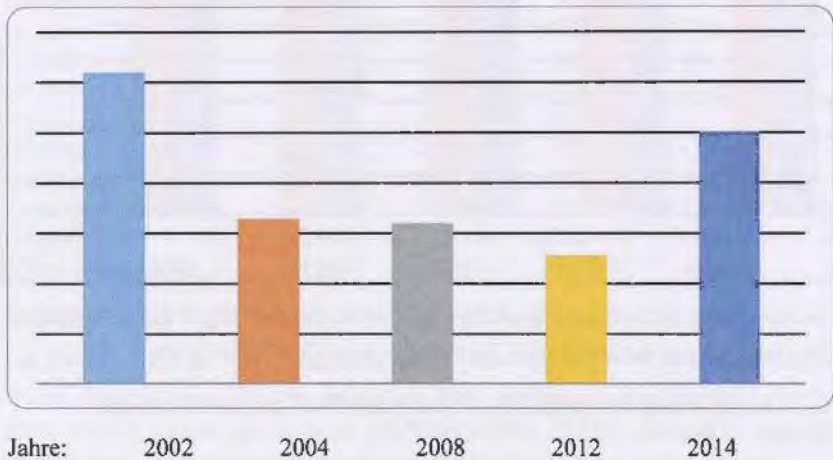
Beunruhigung Grund	sehr stark	stark	etwas	gar nicht
Intern. Terrorismus	69	223	622	237
LK Görlitz 2014	(5,9 %)	(19,2 %)	(53,7 %)	(20,4 %)
Görlitz 2012	(2,1 %)	(10,7 %)	(51,0 %)	(34,6 %)
Hoyerswerda 2008	(5,2 %)	(10,8 %)	(52,3 %)	(29,5 %)
Görlitz 2004	(2,5 %)	(13,9 %)	(56,4 %)	(26,5 %)
Hoyerswerda 2002	(10,3 %)	(20,7 %)	(52,7 %)	(15,3 %)

Keine Angaben: 2002 = 1,1 %, 2004 = 0,7 %, 2008 = 2,2 %, 2012 = 1,6 %, 2014 = 0,7 %.

Es macht sicherlich einen gewichtigen Unterschied, ob eine Bedrohung lediglich als allgemeine Gefahr oder aber unter dem Gesichtspunkt einer möglichen persönlichen Betroffenheit wahrgenommen wird. Ist dies der Fall, so hat es neben emotionalen und affektuellen vermutlich auch verhaltensbezogene Auswirkungen und betrifft damit mehr oder weniger deutlich die „Lebensweise“. Nach dem 11. September 2001 im Jahr 2002 waren es in Hoyerswerda rund 10 Prozent der Befragten, die sich „sehr stark“ und weitere knapp 21 Prozent, die sich „stark“ durch den internationalen Terrorismus

persönlich bedroht fühlten, also rund 31 Prozent, die sich auch persönlich stark gefährdet empfanden. Dieser Anteil ging 2008 in Hoyerswerda um etwa die Hälfte auf 16 Prozent der Befragten zurück. Dieser Rückgang deutete sich bereits in der Befragung 2004 in Görlitz an, bei der sich 2,5 Prozent der Befragten persönlich „sehr stark“ und 13,9 Prozent „stark“ durch den internationalen Terrorismus bedroht sahen. 2012 waren es in Görlitz dann nur noch 12,8 Prozent der befragten Bürger, die sich persönlich „sehr stark“ (2,1 Prozent) oder „stark“ (10,7 Prozent) bedroht erklärten.

Graphik 4: Einschätzung der persönlichen Bedrohung durch den internationalen Terrorismus (Anteil der „sehr stark“ oder „stark“ Beunruhigten in Prozent)



Dies änderte sich sodann allerdings vor dem Hintergrund neuerer Entwicklungen wieder deutlich. Im Jahr 2014 waren es nämlich im Landkreis Görlitz 5,9 Prozent der Befragten, die sich persönlich „sehr stark“, und weitere 19,2 Prozent, die sich „stark“ durch den internationalen Terrorismus bedroht empfanden. Auch Vergleiche mit der subjektiven Wahrnehmung anderer persönlicher Bedrohungen oder Viktimisierungsrisiken (z.B. Raub und Erpressung, Gewalttaten u.ä.) lassen erkennen, dass die Irrationalität terroristischer Gefahren und die weitgehende Unkalkulierbarkeit ihrer konkreten Risiken, wohl dazu führen, dass diese subjektiv in erheblichem Maße auch als persönliche Gefährdung wahrgenommen werden.

Der internationale Terrorismus, wie er am 11. September 2001 in den USA, aber auch später in London und in Madrid und in den letzten Jahren in Paris und in Kopenhagen, Brüssel, Nizza, Berlin, Manchester oder Barcelona in Erscheinung trat und wie er im Irak und Syrien, also im Wirkungsbereich des sogenannten „Islamischen Staates“, oder in Afghanistan, in Somalia, im Norden Nigerias und in anderen Ländern fast schon zu einem ebenso grausamen wie alltäglichen Phänomen geworden ist, stellt eine durchaus neue Art der Entfesselung und Entgrenzung menschlicher Gewalthandlungen dar, deren

subjektive Verarbeitung für den normalen Menschen recht schwierig erscheint und deren Bekämpfung durch den demokratischen Rechtsstaat sich natürlich nicht weniger kompliziert und herausfordernd darstellt.⁸ Gerade hoch entwickelte Zivilisationen und freiheitlich-demokratische Gesellschaften sind offenbar sehr empfindlich und anfällig, wenn sie mit besonders brutalen, irrationalen, fanatischen oder atavistischen Formen der Gewalt konfrontiert werden.

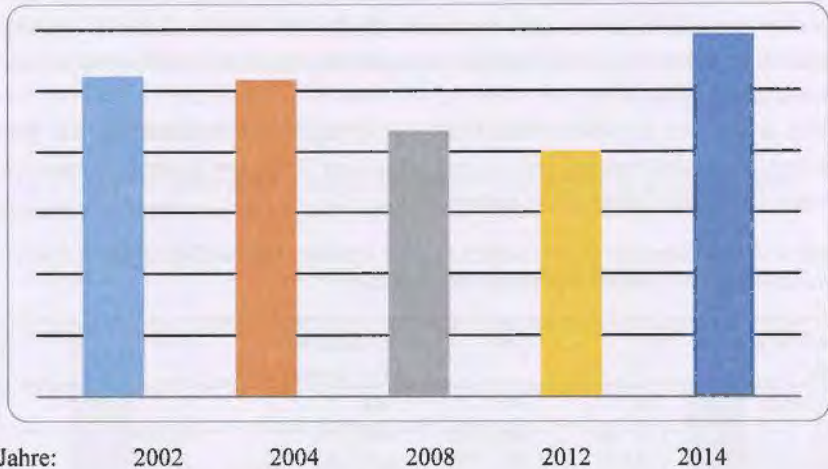
Wie die in der Bundesrepublik Deutschland ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus seitens der Befragten beurteilt werden, ist folgender Übersicht (Tabelle 6) zu entnehmen.

Tabelle 6: Beurteilung der in der Bundesrepublik Deutschland zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus ergriffenen Maßnahmen

Es wurde genug getan	ja	nein	ich kann dies nicht einschätzen	k. A.
LK Görlitz 2014	106 (9,1 %)	343 (29,6 %)	704 (60,7 %)	6 (0,5 %)
Görlitz 2012	(13,8 %)	(20,1 %)	(65,1 %)	(1,0 %)
Hoyerswerda 2008	(17,6 %)	(20,7 %)	(60,2 %)	(1,4 %)
Görlitz 2004	(11,6 %)	(25,9 %)	(61,9 %)	(0,6 %)
Hoyerswerda 2002	(11,1 %)	(26,2 %)	(61,2 %)	(1,5 %)

⁸ Insofern helfen auch sozialwissenschaftliche Studien, die elementare Phänomene der Gewalt analysieren, etwas weiter, die Irrationalität und das Bedrohungspotenzial bestimmter Erscheinungsformen der Gewalt besser zu verstehen. Siehe dazu auch: Popitz, Heinrich: Gewalt, in: Popitz, Heinrich: Phänomene der Macht, Tübingen 1986 (S. 68-106); Trotha, Trutz von: Soziologie der Gewalt. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 37, Opladen 1997.

Graphik 5: Beurteilung der in der Bundesrepublik Deutschland zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus ergriffenen Maßnahmen (Anteil derjenigen, die der Meinung sind, dass nicht genügend getan wurde in Prozent)



Wie in allen vorausgegangenen Untersuchungen meinte auch 2014 im Landkreis Görlitz der größte Teil der Befragten (60,7 Prozent), selbst nicht einschätzen zu können, ob genug gegen die terroristische Gefahr getan wird. Ansonsten gab es doch auch auffällige Veränderungen: mit 9,1 Prozent ist bei der Befragung 2014 der Anteil derjenigen, die mit „ja“ antworteten, am geringsten, und mit 29,6 Prozent der Anteil derjenigen, deren Antwort „nein“ lautete, am höchsten. Bei der Untersuchung 2014 im Landkreis Görlitz meinen also drei Mal mehr Bürger, dass in der Bundesrepublik Deutschland eher zu wenig als zu viel im Hinblick auf die Bekämpfung des internationalen Terrorismus getan wird. Im Jahr 2012, bei der Befragung in Görlitz, vertraten knapp 14 Prozent der Bürger die Ansicht, dass genug getan wird, rund 20 Prozent äußerten, dass nicht genug unternommen würde. Bei der Untersuchung 2008 in Hoyerswerda meinten 17,6 Prozent der Befragten, dass in der Bundesrepublik Deutschland bisher genügend zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus getan wurde, knapp 21 Prozent vertraten die Meinung, dass nicht genug getan worden sei. Bei den Untersuchungen 2002 in Hoyerswerda und 2004 in Görlitz äußerten jeweils rund 11 Prozent, dass in Deutschland genug gegen den internationalen Terrorismus getan worden sei, rund ein Viertel (26 Prozent) vertraten die Ansicht, dass nicht genug getan wurde. Das Meinungsbild hat sich 2014 dahingehend verändert, dass diejenigen, die Defizite bei der Bekämpfung des Terrorismus sehen, nunmehr deutlicher überwiegen. Es waren – wie bereits festgestellt – fast 30 Prozent, die äußerten, dass in der Bundesrepublik Deutschland nicht genügend zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus unternommen würde. Dies entspricht im Zeitvergleich dem höchsten Anteil, die eine solche Meinung vertraten, und ist

sicherlich auch Ausdruck einer deutlich erhöhten Gefährdungslage und deren subjektiven Perzeption und Einschätzung.

Zentrale Erkenntnisse und curriculare Anliegen

Die Erfahrungen der letzten Jahre wie auch die Art, wie sie sich in den Umfragedaten unserer Untersuchungen niedergeschlagen haben, lassen zweifellos erkennen, dass der internationale Terrorismus islamistisch-fundamentalistischer Spielart von den Bürgern als erhebliche, ihre Lebensqualität deutlich beeinträchtigende Gefahr empfunden wird. Auf die Zunahme entsprechender terroristischer Angriffe in Westeuropa und in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren, vor dem Hintergrund der andauernden Zuwanderungskrise,⁹ reagierten auch die subjektive Einschätzungen und das Bedrohungsgefühl der Bevölkerung recht sensibel. Der internationale Terrorismus islamistischer Ausrichtung muss daher als eine veritable Herausforderung der Sicherheitspolitik wie auch der Präventionsarbeit in ihrer gesamten Breite angesehen werden.

Dem sollte nicht zuletzt auch in der Ausbildung der Polizei angemessen Rechnung getragen werden, indem insbesondere das Wissen über Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen des internationalen Terrorismus vertieft und entsprechende soziokulturelle Wissenshintergründe und interkulturelle Kompetenzen der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten umsichtig und gezielt weiterentwickelt werden. Im Rahmen der Reformen des Curriculums der Polizeiausbildung für den gehobenen Polizeidienst wurde dem an der Hochschule der Sächsischen Polizei durchaus Rechnung zu tragen versucht.¹⁰ Dies sollte auch bei weiteren curricularen Fortschreibungen wie auch bei der Weiterentwicklung des Fortbildungsangebotes der sächsischen Polizei möglichst angemessen berücksichtigt werden. Ebenso erscheint es natürlich wichtig, sich auch im Rahmen der Forschung¹¹ intensiv mit den verschiedenen Fragen und Problemfacetten

⁹ Siehe auch: Sterbling, Anton: *Zuwanderungsschock – Deutschland und Europa in Gefahr? Probleme der Zuwanderung und Integration*, Hamburg 2016; Sterbling, Anton: *Europa zwischen Realität und Verblendung*, Hamburg 2016.

¹⁰ Siehe auch: Sterbling, Anton: *Polizeistudium im Umbruch. Ausgangspunkte, Anliegen und Zukunftsfragen*, Konstanz 2006; Sterbling, Anton (Hrsg.): *Internationale Zusammenhänge und Erfahrungen der Weiterentwicklung der Polizeiausbildung. X. Hochschuldidaktisches Kolloquium. Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 47)*, Rothenburg/Oberlausitz 2008; Dalberg, Dirk u.a. (Hrsg.): *Polizei zwischen Wissenschaft und Reformdruck. Festschrift zum 20. Jahrestag der Gründung der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)*, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 75), Rothenburg/Oberlausitz 2014.

¹¹ Siehe: Sterbling, Anton: *Kultur und Interkulturalität. Das Banat, Donauraum, Balkanimpressionen*, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 79), Rothenburg/Oberlausitz 2015; Sterbling, Anton: *Ein Vorschlag, realistisch über den Staat als politischen Herrschaftsverband und dessen ideelle Grundlagen nachzudenken*, in: Sterbling, Anton: *Minderheitenfragen, kulturelle Institutionen und Minderheitenliteratur*, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 88), Rothenburg/Oberlausitz 2017 (S. 217-240); Dalberg, Dirk (Hrsg.):

des internationalen Terrorismus, dessen Ursachen und Folgen, zu beschäftigen und kritisch auseinander zu setzen.

Weitergehende Forschungsfragen und mögliche Untersuchungsansätze

In einem abschließenden Überblick soll auf einige Problemschwerpunkte hingewiesen werden, die im Mittelpunkt solcher wissenschaftlichen Beschäftigungen stehen sollten und die folgende zentrale Fragestellungen zum Ausgangspunkt haben könnten: Welche Besonderheiten zeichnen den internationalen Terrorismus islamistischer Prägung gegenwärtig aus, die ihm gleichsam eine spezifische soziale und politische Relevanz verleihen? Worin bestehen Ähnlichkeiten, worin Unterschiede zu anderen Spielarten des internationalen Terrorismus?

Zunächst ist dabei seine religiös inspirierte Begründung, in Abgrenzung zum ideologisch begründeten weltrevolutionären Terrorismus zu nennen. Dies hat sowohl entsprechende Implikationen wie auch Folgewirkungen.

a) Zu erwähnen sind hierbei zunächst die Einbettungen der Netzwerke des islamistischen Terrorismus in radikal-islamistische Rekrutierungs- und Unterstützungsmilieus mit *unscharfen und oszillierenden* Konturen, die größere muslimische Bevölkerungs- und Personenkreise umfassen, und zwar solche, die schon länger in Westeuropa oder in Deutschland leben, wie auch solche, denen bereits mehr oder weniger radikalisiert in Europa eintreffende Zuwanderungsgruppen angehören. Dies gibt den entsprechenden bestehenden oder potenziellen, sich zukünftig formierenden oder konsolidierenden terroristischen Netzwerken – mit der Religion als wirkungsvollem Kohäsionselement und Bindeglied – einen dynamisch-expansiven Charakter, eine relativ hohe Anpassungselastizität und Inklusionsfähigkeit und einen erheblichen institutionellen und sozialen Rückhalt und Ressourcenhintergrund.¹² Man kann hierbei zwar auch Ähnlichkeiten zu den links- oder rechtsextremistischen sozialen Rekrutierungs- und Unterstützungspotenzialen anderer gewaltbereit-militanten oder terroristischer Organisationen ausmachen, aber ebenso die Besonderheit einer geschickten religiösen „Drapierung“ und symbolischen Überhöhung wie auch entsprechend kodierter, zumeist auch fremdsprachiger Kommunikations- und Verständigungsmöglichkeiten herausstellen.¹³

Migration und Asyl. Moralischer Anspruch und praktische Bewältigung, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 85), Rothenburg/Oberlausitz 2016.

¹² Siehe auch: Berthel, Ralph/Goertz, Stefan (Hrsg.): Islamistischer Terrorismus und die Herausforderungen für die Polizeien, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 92), Rothenburg/Oberlausitz 2018.

¹³ Die fremdsprachige Kommunikation erschwert natürlich die regelmäßige und intensive Beobachtung entsprechender Milieus.

b) Mit den spezifischen religiös-partikularistischen Einbettungen und entsprechenden Überzeugungs-, Radikalisierungs- und Mobilisierungschancen hängt wohl auch der quantitative Aspekt einer wachsenden Anzahl radikal-islamistischen Milieus zuzurechnender Anhänger wie auch sogenannter „Gefährder“ und sich formierender oder umbildender terroristischer Netzwerke und Gruppierungen zusammen. Eine Art „Verdoppelung“ erfahren diese in der digital gestützten Kommunikation im Internet und in sogenannten „sozialen Medien“. Das erkennbare Ergebnis einer wachsenden Zahl radikalisierter Personen resultiert zumeist aus dem Zusammenwirken beider Überzeugungs- und Mobilisierungswege.

c) Dies führt auf der anderen Seite zu einem exponentiell steigenden und sozial wie technisch höchst anspruchsvollen Kontroll- und Ressourcenaufwand im Hinblick auf Beobachtungs- und Überwachungsmaßnahmen.¹⁴ Dieser in der letzten Zeit unverhältnismäßig stark steigende Aufwand stößt natürlich erkennbar an personelle, kognitive, infrastrukturelle und finanzielle Grenzen effektiver Beobachtungs- und Kontrollmaßnahmen, zumal diesbezüglich auch hohe rechtsstaatliche Hürden und Einschränkungen gegeben sind. Gegenwärtig gibt es zwar einen großen politischen und gesellschaftlichen Konsens, die entsprechenden Kontrollapparate auszubauen und aufzurüsten und auch bestimmte Kontrollmöglichkeiten (im rechtlichen Sinne) auszuweiten, dies hat in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft aber sicherlich auch deutliche Beschränkungen und löst zudem vielfältige Bedenken im Hinblick auf nichtintendierte und ungewollte Nebeneffekte aus, die keineswegs zu übergehen sind.

d) Da es sich um von einer gemeinsamen Verstärkungsdynamik angetriebene gegenläufige Prozesse handelt, die zu sogenannten „Flaschenhalseffekten“ führen können, erscheint es unter bestimmten Bedingungen nur als eine Frage der Zeit, bis der kritische Punkt erreicht wird, dass die wachsenden terroristischen Gefährdungen die noch legitim erscheinenden institutionellen Reaktionsmöglichkeiten darauf entscheidend überfordern könnten. Nur rasche und deutliche Erfolge der Terrorismusbekämpfung und natürlich auch eine wirksame Unterbindung des (demographischen) Zuwachses des Unterstützungs- und Rekrutierungspotenzials – nicht zuletzt durch effektive Kontrollen der Zuwanderungen und der Radikalisierungsprozesse in den religiösen Milieus – versprechen nachhaltige Effekte effizienter Gegensteuerung.

e) Die religiöse Begründung islamistisch-terroristischer Aktivitäten und Aktionen in und gegen westliche Gesellschaften gibt ihnen in entsprechend sensibilisierten weltweiten islamischen und islamistischen Kreisen eine hohe *symbolische*

¹⁴ Siehe: Goertz, Stefan: Terrorismusabwehr. Zur aktuellen Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus in Deutschland und Europa, Wiesbaden 2018.

Bedeutung und einen entsprechenden Resonanzraum, von denen sicherlich erhebliche, kaum zu unterschätzende Verstärkungs- und Motivationswirkungen ausgehen. Mit dem sogenannten „Islamischen Staat“¹⁵ oder auch dem internationalen Terrornetzwerk von „Al Quaida“ existieren zudem konkrete Projektions-, Zurechnungs- und Steuerungs-, also feste und wirksame Bezugspunkte solcher terroristischen Aktivitäten. Daher ist eine weltweite erfolgreiche Bekämpfung des islamistischen Terrorismus schon in seiner Entstehungs- und Vorbereitungs-, nicht erst in seiner Wirkungsphase so unabdingbar wichtig, aber natürlich gleichermaßen schwierig.

f) Die um sich greifenden islamistisch-terroristischen Gefahren führten in den westeuropäischen und in der deutschen Gesellschaft ohne Zweifel zu einer deutlichen Belastung der interreligiösen Beziehungen, zu Misstrauen und Angst, zu einem wachsenden Antislamismus und zu Fremdfeindlichkeit, insbesondere muslimischen Bevölkerungsgruppen gegenüber. Die zeitliche Überlagerung und Koinzidenz der nahezu unkontrollierten Massenzuwanderungen und der zunehmenden Anzahl und Intensität islamistisch motivierter terroristischer Anschläge trug dazu wohl entscheidend bei. Ob gut gemeinte „volkspädagogische“ Beschwichtigungen und plakative Aufforderungen zur Toleranz und zur Differenzierung dabei nützlich erscheinen oder eher ablenkend oder gar kontraproduktiv wirken, bleibt – aus meiner Sicht – eine offene Frage, die empirisch näher zu erforschen wäre.

g) Wichtig erscheint hierbei – und damit natürlich auch in der Polizeiausbildung – eine gründliche Analyse und Aufklärung über Zusammenhänge, aber vor allem auch über entscheidende Unterschiede zwischen alltagsreligiösen islamischen Glaubensvorstellungen und Lebensformen in all ihren Schattierungen und Differenzen zu modernen abendländischen Lebensführungen und Lebensstilen einerseits und religiös begründeten terroristischen Ideologien andererseits.¹⁶ Zwischen diesen gibt es zwar auch Vermittlungs- und Brückenbeziehungen, das heißt die Aussage, „der islamistische Terrorismus hat nichts mit dem Islam zu tun“, erscheint leichtfertig und ist so nicht zutreffend und wohl auch nicht seriös aufrechtzuerhalten, da entsprechende Ideen- und Überzeugungssysteme immer in gewissen Beziehungen und Affinitäten oder „Wahlverwandtschaften“ zueinander stehen, die man im Einzelnen herausarbeiten kann. Aber eine gewaltbestimmte

¹⁵ Siehe: Hermann, Rainer: Endstation Islamischer Staat? Staatsversagen und Religionskrieg in der arabischen Welt, München 2015; Fritzsche, Erik/Lange, Sebastian: Das politische System des Islamischen Staates, in: Totalitarismus und Demokratie, 14. Jg., Heft 2, Göttingen 2017 (S. 201-231).

¹⁶ Siehe dazu auch: Sterbling, Anton: Antwort auf die aktuelle Frage: „Gehört der Islam zu Deutschland?“, in: Sterbling, Anton: Massenzuwanderungen, Islam, Terrorismus, Fürth 2018 (S. 107-137) (in Vorbereitung).

militante politische Herrschaftsideologie und entsprechende terroristische Aktivitäten einerseits und eine mittlerweile von einer großen Zahl freiwillig zugewanderter Menschen in unserer Gesellschaft mehr oder weniger konsequent gelebte islamische Alltagsreligiosität andererseits sind doch zwei verschiedene soziale Phänomene, die in ihren jeweils spezifischen Erscheinungs- und Wirkungsformen wie auch in ihren Berührungspunkten und Wechselwirkungen möglichst differenziert zu betrachten und zu bewerten sind. Ebenso übrigens wie man ausgeprägt linke oder konservative Gesinnungen und Haltungen tunlichst nicht unmittelbar des Links- oder Rechtsextremismus verdächtigen oder diesen Extremismuserscheinungen unmittelbar zurechnen sollte.¹⁷

h) Hierbei sind nicht nur grundsätzliche Unterschiede zwischen Weltanschauungen und Wertüberzeugungen bzw. Handlungen und Handlungsfolgen zu beachten, sondern auch ein rechtlich und rechtsstaatlich fein justiertes Instrumentarium von Bewertungsmaßstäben entsprechender Sachverhalte. Diese konsequent zu berücksichtigen ist in jedem Fall erforderlich, will man den Rechtsstaat und seine Grundlagen nicht gefährden, wie umständlich und anstrengend dies mitunter auch erscheinen mag.

i) Die Unterschiede, die entscheidend sind, liegen nicht zuletzt im Wesen des Terrorismus – welcher Spielart auch immer – selbst begründet. Bei dessen ideeller Begründung handelt es stets um eine „gesinnungsethisch“¹⁸ radikal gesteigerte Denkweise oder Ideologie, bei der die „Zwecke“ buchstäblich immer „jedes Mittel“ erlauben und andere Menschen und deren Würde, einer extremen Feindbilddefinition oder „Verdinglichung“ unterworfen, nichts mehr gelten. Dies geht im Handeln einher mit einer unbeschränkten, gewissermaßen grenzen- und wahllosen Entfesselung der Gewalt.¹⁹

j) In dieser blinden und völlig enthemmten Gewaltentfesselung liegt ein wesentlicher Kern der Irrationalität und der Unberechenbarkeit des Terrorismus begründet, der ihn sonst üblichen, erfahrungsgeleiteten oder statistisch begründeten Risikoabwägungen weitgehend entzieht und der ihn aus der subjektiven Sicht der

¹⁷ Auch diesbezüglich sind natürlich differenzierte Analysen der Affinitäten und Unterschiede geboten. Siehe dazu auch: Sterbling, Anton: Die Polizei in Sachsen in schwierigen Zeiten. Herausforderungen, Leistungen, Missverständnisse, in: Pickel, Gert/Decker, Oliver (Hrsg.): Extremismus in Sachsen. Eine kritische Bestandsaufnahme, Leipzig 2016 (S. 90-99); Sterbling, Anton: Das deutsche Missverständnis um den Freistaat Sachsen. Kritische Reflexionen und Erwiderungen auf die Polemiken gegen die sächsischen Bürger, in: Dannenberg, Lars/Donath, Matthias (Hrsg.): Ist Sachsen anders? Sächsische Heimatblätter. Zeitschrift für Sächsische Geschichte, Landeskunde, Natur und Umwelt, 63. Jg., Heft 1, Dresden 2017 (S. 46-51).

¹⁸ Zur „Gesinnungsethik“ siehe: Weber, Max: Politik als Beruf, in: Weber, Max: Gesammelte Politische Schriften, Tübingen⁵1988 (S. 505-560).

¹⁹ Siehe dazu: Popitz, Heinrich: Gewalt, in: Popitz, Heinrich: Phänomene der Macht, Tübingen 1986 (S. 68-106).

Menschen so schrecklich und unmenschlich, also mithin so von abgründigen Irrationalitäten und insbesondere von „irrationalen“ Ängsten besetzt, erscheinen lässt. Diese unbegrenzten Schreckens- und Angstzustände auszulösen und zu Herrschaftszwecken zu nutzen, sind in der Geschichte der Menschheit keineswegs neue Erscheinungen, denkt man beispielsweise an die Plünderungs- und Vernichtungsfeldzüge der Wandervölker oder des Mittelalters zurück. Neu sind allerdings eine Reihe technischer Mittel und Möglichkeiten, die dem gewaltentfesselten Terrorismus heute zur Verfügung stehen und die ihm neue Schreckensdimensionen potenzieller Zerstörungswirkungen verleihen.²⁰

Wir werden im 21. Jahrhundert voraussichtlich noch länger mit den Gefahren und Irrationalitäten des Terrorismus ebenso wie mit dem „Kampf der Kulturen“, den Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Religionen und Kulturkreisen,²¹ leben müssen. Wie wir mit dieser Heimsuchung und fundamentalen Bedrohung unserer Freiheit zu Recht kommen werden, hängt indes zumindest ein Stück auch von uns selbst ab. Davon, wie umsichtig und bedacht wir uns darauf und insbesondere auf die erkennbaren Ursachen spezifischer Erscheinungsformen des Terrorismus einstellen – und wie entschieden und erfolgreich wir uns dagegen zur Wehr setzen.

²⁰ Siehe auch: Goertz, Stefan: *Der neue Terrorismus. Neue Akteure, neue Strategien, neue Taktiken und neue Mittel*, Wiesbaden 2018.

²¹ Siehe dazu auch: Huntington, Samuel P.: *Der Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*, München 1997; Hobsbawm, Eric: *Globalisierung, Demokratie und Terrorismus*, München 2009; Sterbling, Anton: *Nationalstaaten und Europa – Problemfacetten komplizierter Wechselbeziehungen*, Dresden 2018.

Literatur

- Berthel, Ralph/Goertz, Stefan (Hrsg.): Islamistischer Terrorismus und die Herausforderungen für die Polizeien, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 92), Rothenburg/Oberlausitz 2018
- Hoffman, Bruce: Terrorismus. Der unerklärte Krieg, Frankfurt a. M. 1999
- Huntington, Samuel P.: Der Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, München 1997
- Dalberg, Dirk u.a. (Hrsg.): Polizei zwischen Wissenschaft und Reformdruck. Festschrift zum 20. Jahrestag der Gründung der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH), Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 75), Rothenburg/Oberlausitz 2014
- Dalberg, Dirk (Hrsg.): Migration und Asyl. Moralischer Anspruch und praktische Bewältigung, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 85), Rothenburg/ Oberlausitz 2016
- Fritzsche, Erik/Lange, Sebastian: Das politische System des Islamischen Staates, in: Totalitarismus und Demokratie, 14. Jg., Heft 2, Göttingen 2017 (S. 201-231)
- Goertz, Stefan: Islamistischer Terrorismus. Analyse – Definitionen – Taktik, Heidelberg 2017
- Goertz, Stefan: Terrorismusabwehr. Zur aktuellen Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus in Deutschland und Europa, Wiesbaden 2018
- Goertz, Stefan: Der neue Terrorismus. Neue Akteure, neue Strategien, neue Taktiken und neue Mittel, Wiesbaden 2018
- Hermann, Rainer: Endstation Islamischer Staat? Staatsversagen und Religionskrieg in der arabischen Welt, München 2015
- Hobsbawm, Eric: Globalisierung, Demokratie und Terrorismus, München 2009
- Kron, Thomas/Reddig, Melanie (Hrsg.): Analysen des transnationalen Terrorismus. Soziologische Perspektiven, Wiesbaden 2007
- Münkler, Herfried: Der Wandel des Krieges. Von der Symmetrie zur Asymmetrie, Weilerswist 2006
- Popitz, Heinrich: Gewalt, in: Popitz, Heinrich: Phänomene der Macht, Tübingen 1986 (S. 68-106)
- Sterbling, Anton: Polizeistudium im Umbruch. Ausgangspunkte, Anliegen und Zukunftsfragen, Konstanz 2006
- Sterbling, Anton (Hrsg.): Internationale Zusammenhänge und Erfahrungen der Weiterentwicklung der Polizeiausbildung. X. Hochschuldidaktisches Kolloquium. Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 47), Rothenburg/Oberlausitz 2008

- Sterbling, Anton: Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl im Landkreis Görlitz – im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen und unter besonderer Berücksichtigung internationaler Einflussfaktoren, in: Die Polizei. Fachzeitschrift für öffentliche Sicherheit mit Beiträgen aus der Deutschen Hochschule der Polizei, 106. Jg., Heft 10 und Heft 11, Köln 2015, in zwei Teilen (S. 292-296 und S. 317-323)
- Sterbling, Anton: Sicherheit und Lebensqualität im Landkreis Görlitz. Ergebnisse einer Bürgerbefragung, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 78), Rothenburg/Oberlausitz 2015
- Sterbling, Anton: Zuwanderung, Kultur und Grenzen in Europa, Aachen 2015
- Sterbling, Anton: Kultur und Interkulturalität. Das Banat, Donauraum, Balkanimpressionen, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 79), Rothenburg/Oberlausitz 2015
- Sterbling, Anton: Zuwanderungsschock – Deutschland und Europa in Gefahr? Probleme der Zuwanderung und Integration, Hamburg 2016
- Sterbling, Anton: Europa zwischen Realität und Verblendung, Hamburg 2016
- Sterbling, Anton: Das deutsche Missverständnis um den Freistaat Sachsen. Kritische Reflexionen und Erwidern auf die Polemiken gegen die sächsischen Bürger, in: Dannenberg, Lars/Donath, Matthias (Hrsg.): Ist Sachsen anders? Sächsische Heimatblätter. Zeitschrift für Sächsische Geschichte, Landeskunde, Natur und Umwelt, 63. Jg., Heft 1, Dresden 2017 (S. 46-51)
- Sterbling, Anton: Die Polizei in Sachsen in schwierigen Zeiten. Herausforderungen, Leistungen, Missverständnisse, in: Pickel, Gert/Decker, Oliver (Hrsg.): Extremismus in Sachsen. Eine kritische Bestandsaufnahme, Leipzig 2016 (S. 90-99)
- Sterbling, Anton: Ein Vorschlag, realistisch über den Staat als politischen Herrschaftsverband und dessen ideelle Grundlagen nachzudenken, in: Sterbling, Anton: Minderheitenfragen, kulturelle Institutionen und Minderheitenliteratur, Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 88), Rothenburg/Oberlausitz 2017 (S. 217-240)
- Sterbling, Anton: Nationalstaaten und Europa – Problemfacetten komplizierter Wechselbeziehungen, Dresden 2018
- Sterbling, Anton: Antwort auf die aktuelle Frage: „Gehört der Islam zu Deutschland?“, in: Sterbling, Anton: Massenzuwanderungen, Islam, Terrorismus, Fürth 2018 (S. 107-137) (in Vorbereitung)
- Sterbling, Anton/Burgheim, Joachim: Subjektive Wahrnehmung der Gefahren des internationalen Terrorismus – empirische Teilergebnisse einer Bürgerbefragung, in: Die Polizei. Fachzeitschrift für öffentliche Sicherheit mit Beiträgen aus der Polizeiführungsakademie, 94. Jg., Köln 2003 (S. 181-185)

- Sterbling, Anton/Burgheim, Joachim: Internationaler Terrorismus und EU-Erweiterung – Auswirkungen auf die subjektive Sicherheit. Teilergebnisse von Bürgerbefragungen, in: Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis, 60. Jg., Heidelberg 2006 (S. 160-166)
- Tibi, Bassam: Die neue Weltunordnung. Westliche Dominanz und islamischer Fundamentalismus, Stuttgart 2001
- Trotha, Trutz. von: Soziologie der Gewalt. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 37, Opladen 1997
- Vonderach, Gerd (Hrsg.): Das Zuwanderungsproblem. Was kommt auf Europa zu? Buchreihe der „Land-Berichte“, Band 12, Aachen 2017
- Waldmann, Peter (Hrsg.): Determinanten des Terrorismus, Weilerswist 2005
- Weber, Max: Politik als Beruf, in: Weber, Max: Gesammelte Politische Schriften, Tübingen ⁵1988 (S. 505-560)